



Wanderungen zu den Münstersteinbrüchen

Vorbemerkungen

Im Folgenden werden drei Wanderrouten vorgestellt, die Einblicke in die Geologie des Buntsandsteins und die historischen Steinbrüche geben, aus denen über Jahrhunderte Sandsteinblöcke an die Freiburger Münsterbauhütte kamen. Alle Wanderungen führen durch landschaftlich reizvolle Gebiete und sind ohne Auto gut zu bewältigen. Wegen der oft starken Vegetation wird empfohlen, sie im Zeitraum November bis Mitte April vorzunehmen. Gerade die historischen Steinbrüche sind oft stark bewachsen.

Die hier beschriebenen Routen sind nicht gesondert ausgeschildert, einzelne Abschnitte erfordern »Pfadfindereigenschaften«, insbesondere bei hoher Vegetation oder nach Waldarbeiten. Wanderung 1 und 2 führen auch oberhalb von großen Steinbrüchen entlang, nicht immer sind die Steinbruchkanten mit Zäunen gesichert. Dort gilt es, respektvollen Abstand zu halten. Im Großen Steinbruch in Heimbach verbietet ein Schild das Betreten des Steinbruchgeländes dort, wo die Wand vor allem aus Gründen des Vogelschutzes von Baumvegetation freigestellt wurde. Deshalb ist zusammen mit der Gemeinde Heimbach, dem Heimat- und Geschichtsverein Heimbach und dem Forstamt ein günstiger Bereich ausgesucht worden, der bis zu den angebrachten Absperrungen betreten werden darf.

Bitte grundsätzlich beachten

Steinschlag ist in allen Steinbrüchen möglich, weshalb angeraten wird, von Steilwänden respektvollen Abstand zu halten. Brüche sollten nach Schlechtwetterperioden und insbesondere nach Frostnächten nicht betreten werden. Auch in der übrigen Zeit erfordert die Begehung Umsicht, sie erfolgt stets auf eigene Gefahr und Verantwortung. Bitte beachten Sie Verbot- und Hinweisschilder.

WANDERUNG 3

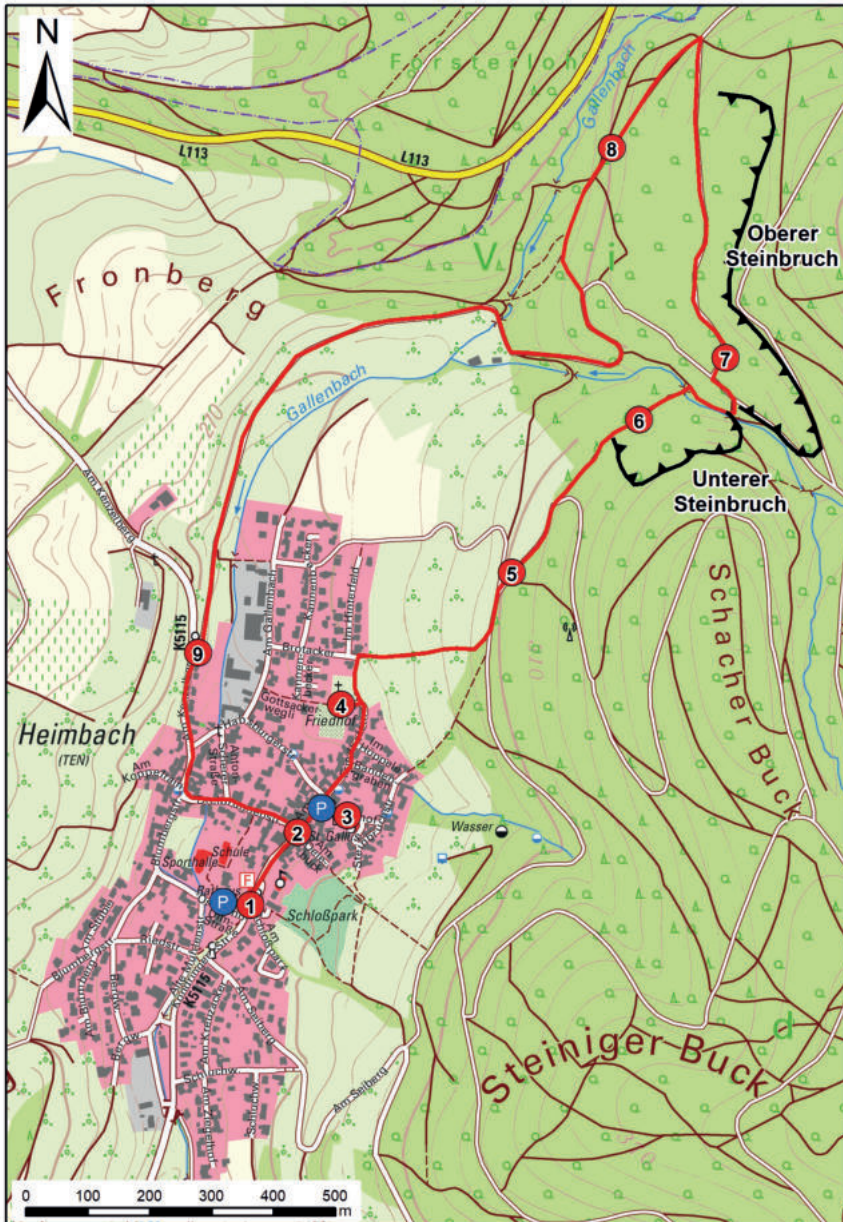


Abb. A13: Wanderroute 3: Die Exkursion beginnt am Rathaus Heimbach, führt über den Friedhof weiter nach Nordosten zu den großen Heimbacher Steinbrüchen (Pkt. 6 und 7), von dort am Gallenbach entlang zurück nach Heimbach (Topographische Grundlage: Geobasisdaten © LGL, www.lgl-bw.de).

Heimbach – Dorf und Steinbrüche

Übersicht

Die dritte Wanderung zum Thema Münstersteinbrüche führt nach Heimbach, einem idyllischen, am Schwarzwaldrand abseits gelegenen Teilort von Teningen. Die rund 4 km (ca. 1,5 Stunden) lange Rundwanderung mit geringem Höhenunterschied (Heimbacher Sternen: 235 m NN; Sohle des Oberen Steinbruchs: 325 m NN) beginnt und endet am Rathaus (Abb. A13). Sie führt im Ort vorbei an zahlreichen Brunnen und alten Häusern aus Heimbacher Sandstein und schließlich zum Unteren und großen Oberen Steinbruch. Der Obere Bruch mit seiner rund 500 m langen und bis 40 m hohen Steinbruchwand weist zahlreiche, beeindruckende historische Abbauspuren auf. Er gehört zu den größten historischen Steinbrüchen Baden-Württembergs.

Wegbeschreibung

Parkmöglichkeiten bestehen unterhalb des Rathauses bei Schule und Kindergarten sowie am Marktplatz nahe der Kirche St. Gallus (P in Abb. A13). Der erste Stopp befindet sich an der Dorfstraße (Köndringer Straße) gegenüber vom Rathaus und Altem Schloss direkt an der Mauer zum neuen Schloss (Abb. 14, Pkt. 1 in Abb. A13). Der Geschichts- und Bürgerverein Heimbach



Abb. A14: Gegenüber vom Alten Schloss (erbaut 1578) mit seinem Treppengiebel befindet sich an der Mauer zum Neuen Schloss das Denkmal an die Heimbacher Sandsteinbrüche.



Abb. A15: Gotischer Taufbrunnen von ca. 1500 vor der Dorfkirche St. Gallus, gefertigt aus Heimbacher Buntsandstein; Sockel und Deckel wurden 2008 ergänzt.

hat hier im Jahr 2002 ein mit Feldschmiedetrog, Maßwerkbrüstung, Steinbruchlore und Bohrstange bestücktes Denkmal geschaffen, das an die Bedeutung der Heimbacher Brüche für das Gewerbe im Ort und an die Generationen von Steinhauern erinnert, die in den großen Brüchen oberhalb des Ortes gearbeitet haben.

Folgt man der Köndringer Straße in den Ort, so erreichen wir zunächst das ehemalige Gasthaus Sternen, das vom Steinbruchmeister Ludwig Hügler in den Jahren 1862/63 erbaut wurde (Pkt. 2 in Abb. A13). Er hatte – wie ein Erinnerungsstein vor dem Haus verkündet – bei der Badischen Lotterie 70.000 Gulden gewonnen und konnte so diese Investition stemmen. Gegenüber liegt ein sehenswerter Laufbrunnen von 1851, der »Higli-Donis-Brunnen«, eines der vielen im Ort zu findenden Zeugnisse aus Heimbacher Sandstein. Nur wenige Schritte weiter erreicht man die Pfarrkirche St. Gallus aus dem 14. Jahrhundert mit einem Hochalter von 1776 (Pkt. 3 in Abb. A13). Gegenüber fällt am Pfarrhaus ein gotischer Taufstein auf

(Abb. A15), das wohl älteste sakrale Kunstwerk aus lokalem Sandstein. Er wird in die Zeit um 1500 datiert. Sockel und Deckel wurden 2008 ergänzt. Daneben erhebt sich die steinsichtige Einfriedungsmauer des Pfarrgartens. Diese Mauer zeigt, dass neben dem bekannten roten Sandstein auch gelblicher in den Steinbrüchen gewonnen wurde. Kein Wunder: Der Untere Steinbruch liegt direkt an einer bedeutenden Nord-Süd-verlaufenden tektonischen Störung, an der heiße Lösungen aufgestiegen sind.

Wir folgen der Friedhofsstraße in nördliche Richtung, vorbei am Alten Rathaus und einem großen Brunnen mit runder Brunnenschale, dem »Alt-Rathaus-Brunnen«. Diese wurde aus einem im Hangschutt gefundenen Sandstein-Monolithen gehauen. Der undatierte Brunnen wird noch mit Quellwasser versorgt. Kurz vor dem nördlichen Ortsende liegt der Friedhof, zu dem sich ein kurzer Abstecher lohnt, um die historischen Grabsteine direkt hinter der Mauer am Eingang zu betrachten (Pkt. 4 in Abb. A13). Sie stammen aus dem 19. Jahrhundert und bestehen überwiegend aus dunkelrotem Allmendsberger bzw. Wöplinsberger Plattensandstein. Die Friedhofstraße gehen wir weiter nach Norden und folgen bergauf dem anlässlich der 1250-Jahrfeier von Heimbach eingerichteten St. Gallus-Rundweg. Ein steil ansteigender Wiesenweg führt aus der Ortschaft in den Wald. Auf dem nun am Waldrand erreichten Hөppeleweg ist der erste Hinweis auf die Steinbrüche angebracht. An einer Wegegabel im Hinterfeld erreicht man den weithin sichtbaren Gedenkstein von 1971, der auf die Bedeutung der nahen Steinbrüche für den Bau des Freiburger Münster hinweist (Pkt. 5 in Abb. A13). Erstellte wurde er an der Freiburger Meisterschule für Steinmetze und Bildhauer; den Text von Pater Donatus



Abb. A16: Abbauwand im Großen bzw. Oberen Steinbruch. Über einem ca. 4 m hohen Abschnitt mit historischen Abbauspuren (18./19. Jh.) erhebt sich eine ca. 15 m hohe, unregelmäßige Wand, die auf Sprengarbeit zurückgeht.

verewigte der Bildhauer Wendelin Matt aus Trossingen in Sandstein. Wie in Kapitel 4.6 ausgeführt, liegen uns bislang allerdings nur schriftliche Belege für die Verwendung Heimbacher Sandsteins am Münster seit dem Jahr 1778 vor.

Man folgt dem St. Gallus-Rundweg und lässt dabei die Abzweigung zum Schacherbuckweg rechts liegen. Der Weg richtet sich nun nach dem alten Abfuhrweg aus den Steinbrüchen. Nach weniger als 100 m erreicht man den Unteren Steinbruch, der sich nun bergseitig fast 300 m hinzieht (Pkt. 6 in Abb. A13). Er wird auch als Mühlsteingruble oder alter Buntsandsteinbruch bezeichnet. Knapp 50 m hinter einer Erläuterungstafel, auf der die wichtigsten Steinhauerwerkzeuge gezeigt und erläutert werden, führt ein Wiesenweg in den Steinbruch mit seinen gut 20 m hohen Wänden. In der südwestlichen Ecke des Steinbruchs treten, gebunden an eine dem Oberrheingraben folgende Störung, gelbliche Sandsteine auf. Zurück auf dem Wanderweg folgen wir dem scharf rechts abbiegenden, leicht ansteigenden Pfad.

Nach knapp 200 m langem, sanftem Anstieg liegt der Große Bruch vor uns, dessen Abbauwand sich über rund 500 m Länge in nördliche Richtung erstreckt (Abb. 132 in Kapitel 4.6).



Abb. A17: Laufbrunnen an der Dreibrunnenstraße in Heimbach.

Am Weg ist eine weitere grüne Hinweistafel installiert (Pkt. 7 in Abb. A13), auf der Erläuterungen zum Gesteinsabbau zu finden sind. Nicht nur die Dimension der Abbauwand, sondern auch die vielen Abbauspuren von Zweispitz und Schrämeisen sind sehr beeindruckend (siehe Abb. A16). Um an der Steinbruchwand entlang zu gehen, sind eine gewisse »Geländetauglichkeit« und festes Schuhzeug erforderlich. Man beachte die eingangs dargelegten Sicherheitshinweise.

Zurück auf dem Wanderweg (Kirnhaldenweg), der sich weiter geradeaus in nördliche Richtung zwischen den talseitigen Haldenbergen und der bergseitigen Steinbruchwand hinzieht, erreichen wir nach knapp 100 m eine Kreuzung. Nun führt der Wanderweg scharf nach links hinab, somit in südwestliche Richtung, am Gallenbach entlang (Pkt. 8 in Abb. A13). Diese als »Senkfeldweg« gekennzeichnete Forststraße führt durch welliges Karstgebiet. Der geologische Untergrund besteht aus tektonisch stark gestörtem Muschelkalk. Durch die Einwirkung von CO₂-reichen Niederschlagswässern wurden die Kalksteine des Muschelkalks teilweise aufgelöst, es bildeten sich unterirdische Hohlräume und in der Folge Einsenkungen an der Oberfläche – daher wohl der Name »Senkfeld«.

Nach rund 500 m erreichen wir den breiten Steinbruchweg, dem wir bergab folgen. Als der Weg entlang des Gallenbachs fertig gestellt war, erfolgte der Steinabtransport über diesen und nicht mehr über den alten Steinbruchweg östlich oberhalb der Kirche. Die asphaltierte Straße führt an einer Wendeplatte vorbei dem Gallenbach entlang. Bald erreicht man die Obstgärten und die ersten Landwirtschaftsgebäude von Heimbach. Kurz vor der Ortschaft und der Hauptstraße nach Bombach thront ein weiteres Steinbruchdenkmal, das daraufhin weist, dass unser Weg zu den »vom 14. bis 19. Jahrhundert betriebenen Steinbrüchen« führt (Pkt. 9 in Abb. A13). Auch dieses Sandsteindenkmal, als »Griäse-Spucker-Stein« (Kirschen-Spucker-Stein) bezeichnet, stammt von einem Freiburger Meisterschüler, der es zusammen mit Pater Donatus geschaffen hat. Die Inschrift bezieht sich darauf, dass man hier den Transportweg der Ochsenkarren zum Freiburger Münster vermutet. Welche Anhaltspunkte wir zur Bedeutung der Heimbacher Brüche für das Freiburger Münster gefunden haben, erläutert Kapitel 4.6.

Am besten folgt man nun der Hauptstraße (Am Kenzelberg und Dreibrunnenstraße) und nutzt noch die Gelegenheit, weitere historische Gebäude und Brunnen zu betrachten (Abb. A17). Bald ist das frühere Gasthaus Sternen und das Alte Schloss und damit das Ende dieser Rundwanderung erreicht.